

bracht, indem er die direkte Verbindung von Hegels Staatsidee und Bismarck herstellte.

„Ein schwäbischer Denker hat früh und zuerst in dem preußischen Staat die Anlage zu einem höheren weltgeschichtlichen Beruf geahnt, hat über ihn gleichsam die Weihe und den Segen des deutschen Gedankens ausgesprochen.....“

Ja, ich sage nicht zuviel, wenn ich in den großen Ereignissen unserer Tage einen Triumph Hegelscher Staatsweisheit sehe“<sup>1)</sup>.

Und Rössler /gleichfalls einer der bedeutendsten Staatstheoretiker der ersten Periode nach 1848, hatte vorher schon Bismarcks Politik mit Hegel gerechtfertigt:

„Für Hegel gibt es nur ein würdiges Denkmal: wenn die deutsche Nation ihren Staat als den lebendigen Tempel des reinsten Idealismus aufbaut“<sup>2)</sup>.

Die Staatsidee triumphierte, die Revolution hatte man vergessen.

Wie aber stand es um die Beziehung dieser Geister zur Hegelschen Philosophie? Konnte wirklich der Bismarck-Wilhelminische Staat mit Hegel gerechtfertigt werden?

Sowohl Rümelin als auch Rössler betonen, daß nicht die ganze Hegelsche Philosophie übernommen werden könnte, daß gewisse Teile aus ihr herausgebrochen werden müßten. Für Rümelin ist es Hegels Dialektik, die „überwunden“ werden mußte, da sie nur der Reinheit der Staatsidee abträglich sei. Hegels Dialektik wird als „Blendwerk“<sup>2)</sup> bezeichnet; sie sei „Verwirrung“, die „Achillesferse des Systems“ und gleiche „einem schädlichen Stoff und Aussatz“, es sei dies gleichsam die Pubertäterscheinung eines unausgereiften Jünglings.

Für Rössler muß die „bürgerliche Gesellschaft“ (die in Hegels Staatslehre eingeflochten ist) aus dem System des Staatsrechts überhaupt verschwinden, wenn der Staat rein dargestellt werden soll. Rössler erläßt die folgende Mahnung an die Nation:

„Sie halte den Staatsgedanken ebenso hoch, wie er, sie behüte sich und ihren werdenden Staat vor dem Übermaß der gesellschaftlichen Einflüsse“<sup>3)</sup>.

Dialektik und Gesellschaftslehre, beides integrierende Bestandteile der Hegelschen Philosophie und des Denkens der Epoche Hegels, wurden hier ausgemerzt. Übrig blieb nur Hegels These von dem Staat als der „Wirklichkeit der sittlichen Idee“. Man übertrug diese These auf das Bismarcksche Reich und sah in ihm die höchste Vollendung eines Gemeinwesens.

## II.

Für die Dekadenz des staatswissenschaftlichen Denkens nach der Niederschlagung der Revolution von 1848 ist nichts bezeichnender als diese Korrekturen an Hegel. Sie gerade zeigen, daß die Hegelsche Philosophie nicht fortgesetzt wurde, sondern ganz im Gegenteil, daß ihr die Seele ausgeblasen war. Nichts als leeres Gerede blieb von der Fülle des Denkens, die Hegel einst entwickelte. Man hatte seine Staatsidee zu einer schmucken Fassade einer ganz ordinären Sache erniedrigt: des Sieges des preußischen Stiefels.

Gewiß, unter dem Banner Hegels stand auch die Staatswissenschaft des Vormärz. Friedrich Wilhelm III. hatte nach der Niederschlagung Napoleons Hegel als preußischen Staatsphilosophen nach Berlin berufen, weil er die Autorität dieses Philosophen in den Dienst seines Staates stellen wollte. Hegel entwickelte seine Idee vom Staate als der „Wirklichkeit der sittlichen Idee“ in dieser Periode mit besonderem Bezug auf den damaligen preußischen Staat, aber diese Staatskonstruktion der Spätzeit, die er in seiner „Rechtsphilosophie“ niederlegte, ist nur eine Teilkonstruktion im Ganzen des philosophischen Gebäudes. Daneben stand die Lehre von der Gesellschaft, dem wirklichen profanen Leben des Menschen, das durch Notwendigkeit \*\*)

<sup>1)</sup> Rümelin, Reden und Aufsätze, 1875, S. 60ff., 59.

<sup>2)</sup> Rössler, System der Staatslehre, Bd. I, Allg. Staatslehre, S. XVII.

<sup>3)</sup> Rümelin, Reden und Aufsätze, 1875, S. 51 ff.

<sup>4)</sup> Nachruf auf C. Rössler in: Delbrück, Vermischte Schriften, 1902, Seite 87.

und Zwang beherrscht war. Der gewaltige Zauber aber und der gar nicht zu unterschätzende Einfluß, den Hegel auf die akademische Jugend des Vormärz ausübte, beruht auf seiner Dialektik, in der er die Naturgeschichte des menschlichen Denkens entdeckte, der Lehre von der Entfaltung des menschlichen Selbstbewußtseins, der Freiheit und der Vernunft. Die Dialektik lehrte, daß der Widerspruch, die kämpferische Auseinandersetzung, die Art und Weise des menschlichen Denkens sei, daß dieser Widerspruch bis zu Ende durchgefochten werden müsse und daß in der „Dialektik der Negativität“ durch die Verneinung des bloß Bestehenden das positive Neue, die neue Welt ans Tageslicht gehoben werde.

Gerade diejenige Geisteshaltung, die wir bei Rümelin und Rössler auftauchen sehen, hat Hegel selbst auf das heftigste verworfen. Die Hinnahme des bloß Bestehenden, die Beugung unter die traditionell gewordene Macht, die Beschränkung der Theorie darauf, die bestehenden Bewußtseins- und Lebensformen zum Ausdruck zu bringen, also das, was ihm damals in der „historischen Schule“ und der Staatstheorie der Restauration begegnete, hat Hegel richtig gesehen als Verzicht des Menschen auf die tätige Auseinandersetzung mit der Welt, als Verzicht auf Denken, auf Selbstbewußtsein, auf Wissenschaft, als die Unterordnung unter das Bestehende, als Verzicht auf die Freiheit und die vernünftige Umgestaltung der Wirklichkeit. Hegel sagt von Hallers „Restauration der Staatswissenschaft“:

„Hier ist mit Bewußtsein auf den vernünftigen Inhalt, der der Staat ist, und auf die Form des Gedankens nicht nur Verzicht getan, sondern es wird gegen das eine und gegen das andere mit leidenschaftlicher Hitze gestürmt“<sup>2)</sup>.

„Der vernünftige Inhalt, der der Staat ist“ — darin lag die These beschlossen, daß die menschliche Vernunft den Staat zu beherrschen habe, nicht umgekehrt: die Vernunft sollte nicht nur der Ausdruck des bestehenden Staates sein dürfen. Hegel stand für die Autonomie der menschlichen Vernunft gegenüber dem Staate ein! Das aber war die Losung der Opposition gegen den Staat, Es war die Losung der Revolution.

Friedrich Wilhelm IV. hat sogleich nach seinem Regierungsantritt die Gefahr der Hegelschen Philosophie für den damaligen Staat deutlich erkannt, und darum berief er den erbittertesten Gegner Hegels, Schelling, nach Berlin, damit dieser die „pantheistische Drachensaat“ der Hegelschen Philosophie vernichte. Zwar war durch Hegel noch nicht der Sturm gegen die herrschende staatliche Ordnung entfacht, aber doch waren die Vorbote dieses Sturmes deutlich sichtbar: die ideologische Krisis der Zeit des Vormärz, die insbesondere in der Auflösung der Religion ihren Ausdruck fand. Die Grundlage dieses Prozesses aber — die Abstreifung der alten Ideologie und des religiösen Glaubens — war durch Hegels Wissenslehre, die Lehre vom menschlichen Bewußtsein, die Dialektik, gegeben. Hegel hatte alle geheiligten Gegenstände der religiösen Verehrung in „Begriffe“, in bloße Denk- und Bewußtseinsformen verwandelt, in bestimmte Modifikationen, die Welt zu begreifen. Mit der religiösen Vorstellung aber war auch das ideologische Fundament des alten Staates beseitigt. Jetzt sollte eine neue, vom alten Aberglauben befreite Vernunft in den Staat Eingang finden.

Die Jung-Hegelianer (oder auch Links-Hegelianer), die diese Konsequenzen aus Hegel zogen, waren das Zentrum der schärfsten Opposition gegen die bestehenden staatlichen Zustände. Unter den verschiedensten Konstruktionen wollte man dem Staate zu Leibe gehen und ihm gleichsam eine neue Vernunft einblasen.

Köppen appellierte an den Geist der Aufklärung, der durch die Wiedererweckung der Tradition Friedrich des Großen in den preußischen Staat wieder Eingang finden sollte. Bruno Bauer erklärte vom Standpunkt der „Philosophie des Selbstbewußtseins“, daß mit der Auflösung der weltlichen Herrschaft der Kirche das menschliche Bewußtsein wieder befreit sein würde, daß die „Herrschaft der Knechtschaft“, in die die christliche Kirche die Menschheit gestoßen habe, auf-<sup>5)</sup>

<sup>5)</sup> Hegel, Gesammelte Werke, Ausgabe Glöckner, Bd. VII, S. 332.